

Industriegeschichte im Kontrast

Von unserem Mitarbeiter Frank Kostelnik



Diese Mitglieder fahren nach Essen-Stoppenberg, um auf der ehemaligen Zeche Zollverein zu fotografieren. © kos

VIERNHEIM. Ein angeketteter Rollstuhl in einem leeren Fabrikgebäude, riesige Zahnräder - wie in Charlie Chaplins Film "Moderne Zeiten" - oder abgelegte Schutzhelme - fein säuberlich nebeneinander aufgereiht. Doch kein Mensch ist weit und breit zu sehen, der all diese Gegenstände benutzt. Es herrscht eine gespenstische Atmosphäre - gekennzeichnet vom Untergang.

Sechs Fotografen und zwei Fotografinnen stellen 32 beeindruckende Werke zur Industriekultur des Ruhrpotts in der Kulturscheune aus, die in unseren Breiten weitgehend unbekannt sein dürfte. Diese Industriekultur ist nun dem endgültigen Untergang geweiht.

Mitte der 50er Jahre, als das Wirtschaftswunder brummte, beschäftigte die Bergbauindustrie in der Bundesrepublik 607 000 Mitarbeiter in 183 Zechen. Heute sind es gerade mal noch 10 000 Mitarbeiter in drei Zechen. Aber auch deren Tage sind gezählt. Die letzten aktiven Bergwerke im Ruhrgebiet sollen Ende 2018 geschlossen werden.

Die Idee, eine Fotosafari zum Unesco-Weltkulturerbe Zeche Zollverein zu unternehmen, kam den begeisterten Fotografen auf einem Clubabend, als sie kurz zuvor eine Fernsehdokumentation des WDR darüber gesehen hatten.

Stillgelegte Hochöfen

Im Juni dieses Jahres besuchten dann die acht Mitglieder des Fotoclubs sowohl das Industriedenkmal Zeche Zollverein in Essen-Stoppenberg als auch den Landschaftspark-Nord, rund um die stillgelegten Thyssen-Hochöfen von Duisburg-Meiderich. In seiner Begrüßungsrede bedauerte Vereinsvorsitzender Bernd-Rainer Karl sehr, dass er bei dieser Exkursion nicht habe dabei sein können. Die Bilder dokumentieren auf eindrucksvolle Weise den Stand der Technik vor mehreren Jahrzehnten und gleichzeitig auch den Zerfall eines ganzen Industriezweiges. Zu sehen sind Licht und Schatten in starken Kontrasten - so Karl weiter. Gleichzeitig dokumentieren sie eine gespenstische Atmosphäre des Untergangs.

Bemerkenswert an den Bildern ist, dass sie zwar Farbfotos sind, aber dennoch ihre Motive fast nur in Schwarz-Weiß erscheinen.

So grau, düster und trostlos waren die ehemaligen Herzstücke der industriellen Revolution. Nur einmal sticht ein roter Schutzhelm unter der Masse der aufgehängten weißen Schutzhelme hervor.

Gigantische Kohle-Abkühlbecken, umgeben von einer surrealistischen Industrielandschaft, entfalten ihren herben Charme. Lange Reihen von Koksofenbatterien scheinen den Beobachter zu erdrücken, während Kohleloren - wie gerade erst abgestellt - auf die nächste Schicht der Kumpel zu warten scheinen.

Knochenarbeit der Stahlkocher

Marzell Müller, stellvertretender Vorsitzender des Fotoclubs, der lange Jahre selbst im Ruhrgebiet gelebt und gearbeitet hat, führt Besucher durch die Ausstellung. Es kommt ihm besonders darauf an, an die Maloche der Kumpel im Bergwerk und an die Knochenarbeit der Stahlkocher an den Hochöfen zu erinnern, die zwar gut verdient, aber dabei ihre Gesundheit ruiniert haben. Mit dieser Ausstellung, die um vier Aufnahmen der Völklinger Hütte (ebenfalls ein Unesco-Welterbe) von Ulrich Albert ergänzt wird, ist ein beeindruckendes Zeugnis einer bedeutenden Epoche der industriellen Entwicklung in Deutschland gelungen.

Mit seinen 17 Mitgliedern gelingt es dem kleinen aber feinen Fotoclub, jedes Jahr eine bemerkenswerte Ausstellung mit ungewöhnlichen Motiven zu veranstalten.

Im letzten Jahr war es die Ausstellung "Kulturelles Erbe in der Region". Dieses Jahr trägt die Ausstellung den Namen

"Vergangenheit - Kohle und Stahl". An der Ausstellung für nächstes Jahr wird bereits gearbeitet - aber das Thema selbst verraten die Verantwortlichen noch nicht.

© Südhessen Morgen, Dienstag, 08.09.2015